

Laibacher Zeitung



Bräunungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 15 K. Im Konter: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Ausstellung ins Haus: ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Seite 12 h; bei älteren Wiederholungen per Seite 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vor-mittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 24. September d. J. dem Gebäude-Inspektor für das Reichsratsgebäude, Kaiserlichem Ritter Karl Erhart das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allernädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 18. September d. J. den Hofrat und Finanz-Landesdirektor in Zara Ludwig Hočevar ad personam zum Finanz-Landesdirektions-Bizepräsidenten in der vierten Rangsklasse allernädigst zu ernennen geruht.
K o r n t o w s k i m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 21. September d. J. den Professor an der Franz Joseph-Realschule in Wien Robert Bittner zum Direktor der Staatsrealschule in Marburg allernädigst zu ernennen geruht.
M a r c h e t m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 22. September d. J. den Professor am Staatsgymnasium in Klagenfurt Gottfried Förra zum Direktor des Staatsgymnasiums in Villach allernädigst zu ernennen geruht.
M a r c h e t m. p.

Den 30. September 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXIX. Stück der kroatischen und das LXXVII., LXXXVI., LXXXVII. und XCV. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 28. und 29. September 1907 (Nr. 224 und 225) wurde die Weiterverbreitung folgender Preherzeugnisse verboten:

Nr. 18 «Der Scherer» vom 2. Scheidung (September) 1907.
Die im Verlage der «Volná Myšlenka» in Königl. Weinberge erschienen, von Dr. Th. Bartošek verfasste, in Paribus gedruckte Broschüre: «Moderni společnost a cirkev».
Nr. 18 «Český Venkov» vom 21. September 1907.
Nr. 268 «Naprzód» vom 23. September 1907.
«Kirche und Schule deutsch und frei!» (Flugblatt) von Josef B. Großauer.

Feuilleton.

Mein Freund Bob.

Humoreske von Adolf Stark. (Schluß.)

„Mein Name ist Robert Smith,“ begann er, ohne Umstände in einem Lehnsstuhl Platz nehmend, während ich ängstlich und schüchtern an der Tür stehen blieb. „Robert Smith; aber Sie können mich ruhig Bob nennen, ich habe nichts dagegen. Nun, und den Herrn, der dort an der Tür steht, kennen Sie ja, da er seit längerer Zeit in Ihren schätzbaren Diensten steht. Ja, schauen Sie ihn nur an. Sieht er aus, wie ein Millionär? Nicht? Und er ist es doch; er ist es so sicher, wie er Max Meyer heißt und aus Pumpfingen stammt — das Nest liegt irgendwo drüber in Deutschland — und der Neffe des alten Charles Meyer ist, der da irgendwo bei Cincinnati Schweine züchtete und vor fünf Jahren gestorben ist. Ich weiß nicht, ob es eine volle Million ist, was der Alte hinterlassen hat; aber wenn auch ein paar hundert oder ein paar tausend Dollar daran fehlen, darauf kommt es doch wahrhaftig nicht an.“

Ich stand an der Tür und schwitzte Blut. Natürlich war das Ganze ein Schwindel, den sich Bob ausgesonnen hatte, und ich sah durchaus nicht ein, worauf die Geschichte hinausging. Am liebsten hätte ich gesagt, daß alles nur erlogen sei; aber ich brachte kein Wort heraus, und, offen gesagt, fürchtete ich mich auch ein wenig vor Bob.

Na, kurz und gut, Bob brachte ein paar Pa-

Nichtamtlicher Teil.

Der Ausgleich zwischen Österreich und Ungarn.

Die „Neue Freie Presse“ teilt mit, es könne, obwohl noch von keiner Seite ein formeller Schritt geschehen ist, als ziemlich feststehend gelten, daß die Ausgleichskonferenzen in Budapest in den ersten Tagen des Oktober wieder aufgenommen werden. Beide Ministerpräsidenten haben die Absicht geäußert, sofort bei der Eröffnung der Parlamente, also am 10. Oktober, Mitteilungen über den Stand des Ausgleiches zu machen, wenngleich es aus technischen Gründen vielleicht noch nicht möglich sein dürfte, an diesem Eröffnungstage bereits die ausgearbeiteten Gesetzentwürfe vorzulegen. Ein bindender Verfallstermin ist der 10. Oktober zwar nicht, allein eine weitere Hinausschiebung der Verhandlungen über diesen Zeitpunkt hinaus ist nicht als wahrscheinlich anzusehen. Trotz der Schwierigkeiten, die noch zu überwinden sind, übertwiegt die Hoffnung, daß die Ausgleichsverhandlungen zu einer Verständigung führen werden.

Die „Zeit“ ist der Ansicht, daß der erste Schritt zur Wiederaufnahme der Ausgleichsverhandlungen diesmal von ungarischer Seite geschehen müßte. Budapest hat zu rufen und Wien wird kommen.

Die „Österreichische Volkszeitung“ führt aus, es müsse immer wieder ausgesprochen werden, daß es im Interesse der Gesamtmonarchie liege, wenn im letzten Moment eine Einigung über das Ausgleichswerk zustandekommt. Geschicht dies nicht, so würde allerdings Ungarn die tiefsten Wunden davontragen.

Egypten.

Unter den ägyptischen Nationalisten scheint, wie man aus Kairo berichtet, der Gedanke, England gegenüber keine allzu schroffe Haltung einzunehmen, sondern eine gewisse Anpassung an die Bestrebungen der Engländer zu suchen, an Anhang zu gewinnen. Es bricht sich immer mehr die Erkenntnis Bahn, daß die Versuche, die Stellung Englands in Ägypten zu erschüttern, unklug und

piere heraus, die er sich Gott weiß wo verschafft hatte und die mein Erbrecht beweisen sollten und übertrug meinem Chef die Durchführung der Sache. Der nahm die Geschichte sehr ernst und versprach die schnellste Erledigung.

Als wir im Begriffe waren zu gehen, sagte der Hausherr: „Es tut mir sehr leid, Herr Meyer, Ihre geschätzte Kraft verlieren zu müssen; aber natürlich wird ein fünfziger Millionär nicht länger Schreiber bleiben.“

Mir stockte der Herzschlag. Da hatte mir Bob eine schöne Suppe eingebrockt; jetzt konnte ich am Hungertuch nagen. Aber mein Freund ließ sich nicht verblüffen.

„Natürlich nicht,“ entgegnete er. „Ein Millionär als Schreiber, das kommt nur noch in Operetten vor. Auch hat Max das gar nicht notwendig; denn selbstverständlich habe ich ihm mein bisschen Armut zur Verfügung gestellt. Übrigens, das könnten wir gleich hier abmachen. Du verstehst, lieber Max, es ist wegen Leben und Sterben. Also bitte, gib mir eine Empfangsbestätigung oder einen Schuldschein über 50.000 Dollar, die du noch heute von mir erhalten sollst, und der Herr Doktor hier kann das Schriftstück gleich aussstellen. So was wird am besten vom Advokaten gemacht, damit kein Formfehler geschieht.“

Mich überkam ein förmlicher Galgenhumor, und ich rief dem Doktor, welcher bereits am Schreibtisch saß, und das Schriftstück absaß, zu: „Schreiben Sie lieber 100.000 Dollar. Was soll ich denn mit so einem Pappentiel wie 50 Mille erst anfangen.“

unter den gegenwärtigen Umständen aussichtslos seien. Es ist in jeder Beziehung wahrgenommen, daß England seine jetzige Position in Ägypten in vollem Umfange aufrechtzuerhalten entschlossen ist. Zu den Symptomen, die dies erkennen lassen, gehört die Ernennung des Bruders des Königs von England zum obersten Befehlshaber der Seestreitkräfte Englands im Mittelmeere. Anderseits macht sich auf Seiten der englischen Regierung in jüngster Zeit die Geneigtheit zu größerem Entgegenkommen gegenüber manchen Wünschen der Nationalisten auf dem Gebiete der Verwaltung und des Unterrichtswesens bemerkbar. Es ist vorauszusehen, daß die Partei des englandfeindlichen Mustapha Kamel Pascha am Boden verlieren, die Zahl der Anhänger des die gemäßigt-nationalistische Richtung vertretenden Scheiks Ali Yussef, eines einflußreichen Publizisten und Mitgliedes der ägyptischen Nationalversammlung, dagegen wachsen wird. Gegen das Telegramm, welches nach einem unter dem Vorsitz Mustapha Kamels abgehaltenen Meeting an die englische Regierung gerichtet wurde, nahmen mehrere angehörende Persönlichkeiten Stellung, welche sich angeblich dieser Kundgebung angegeschlossen hätten. Sie erklären, daß sie mit der Fassung des Telegramms nicht einverstanden seien. Unter diesen Persönlichkeiten befindet sich der Präsident der gesetzgebenden Körperchaft, der gegen den Missbrauch, der hiebei mit seinem Namen getrieben wurde, öffentlich protestierte.

Politische Uebersicht.

Laibach, 30. September.

Aus Budapest, 28. September, wird gemeldet: Unterrichtsminister Graf Apophnyi führte in seiner abends beim Parteisouper der Union eingekleideten Partei des 9. Bezirkes gehaltenen Rede aus: Die Lage legt der Regierung eine außerordentliche Verantwortung auf, so daß jedes Mitglied des Kabinetts es als Erlösung fühlen würde, von dieser schrecklichen Verantwortung befreit und wieder in die Lage versetzt zu werden, frei sprechen zu können. Der Minister führte sodann aus, er

Bob lachte, daß ihm Tränen in den Augen standen. „Was sagen Sie, Doktor, wie rasch der junge Mensch sich an seine Mission gewöhnt hat?! Aber mir kann es recht sein. Du bekommst die 100.000 noch heute.“

Dann unterschrieb ich die Quittung, die er sorgsam einsteckte; mein früherer Chef lud uns beide höflich ein, ihn bei sich zu Hause zu besuchen, was wir versprachen, und dann gingen wir.

Auf der Straße löste sich meine Verblüffung, und ich begann Bob die größten Vorwürfe zu machen, daß er ein unwürdiges Spiel trieb, daß er mich um meine Existenz gebracht habe, daß ich mich nie mehr getrauen würde, dem so dupierten Advokaten vor Augen zu treten und so weiter. Ich glaube, zuletzt fing ich sogar zu weinen an.

Bob hörte mir schweigend zu und nickte zuletzt. „Du hast recht, Junge. Ich glaube selbst, daß du nicht dazu taugst, die Rolle zu Ende zu spielen, die ich dir zuteilte. Nun, und weil ich schon an der ganzen Geschichte schuld bin, so will ich dir helfen. Morgen geht ein Dampfer von hier nach Deutschland zurück. Ich will dir ein Billett besorgen und dir noch hundert Dollar Reisegeld geben. Jahre wieder nach Pumpfingen zurück, dort bist du besser am Platze als hier.“

Das war Engelsmusik in meinen Ohren. Freudig schlug ich ein, und vierundzwanzig Stunden später sah ich mit gemischten Gefühlen, in denen aber die freudigen überwogen, die große Statue der Freiheitsgöttin immer kleiner werden und endlich verschwinden.

sei überzeugt, daß unter den bestehenden Verhältnissen ein billiger Ausgleich ein wahrhaft ungarisches Interesse sei. Wir haben es zu unserer Pflicht gemacht, das Land nicht vor eine kalendarische Zwangslage zu stellen, so daß das Abgeordnetenhaus, wenn es unser Werk nicht billigt, Zeit haben wird, von jedem Zwange frei zu handeln und eventuell andere Männer mit der Führung der Angelegenheiten zu betrauen. Überdies wird in der bestehenden Reichstagsession die Steuerreform eingeleitet und die Frage der Vermehrung der Verfassungsgarantien der Erledigung zugeführt werden, denn letzteres ist uns gerade so eine Ehrenpflicht, wie die Einführung des allgemeinen Wahlrechtes.

Die „Neue Freie Presse“ heißt den Großfürsten Vladimír, als den Repräsentanten einer Macht, mit der unsere Monarchie nach dem Wunsche aller ihrer Bewohner die besten Beziehungen pflegt und auch weiterhin pflegen will, sowie als den nahest Verwandten des Oberhauptes dieses großen Reiches herzlich willkommen. Zwischen Österreich-Ungarn und Russland habe sich in den letzten Jahren ein sehr warmes Verhältnis herausgebildet und man könne sagen, daß diese Wandlung bei uns eine Zustimmung gefunden habe, auf welche die wechselnden Beziehungen der inneren Politik Russlands ohne Einfluß blieben. Die Freundschaft mit Russland vollendet für Österreich-Ungarn im wünschenswertesten Weise den Komplex unserer Beziehungen. Mit Russland in engem Einvernehmen, mit den beiden anderen benachbarten Großmächten verbündet, mit England in vertrauensvollen Beziehungen, können wir befriedigt auf die Grundbedingungen unserer auswärtigen Politik blicken. Sowohl Österreich-Ungarn, wie Russland haben durch ihre Annäherung gewonnen. Der Besuch des Großfürsten und der Empfang, der ihm bereitet wird, bringen zum Ausdruck, wie sehr man dies hier, wie in Petersburg zu schätzen wisse.

In einer Betrachtung über den englisch-russischen Vertrag führt das „Fremdenblatt“ aus, es sei eine mühsige Frage, wer von den Vertragschließenden größere Vorteile zu buchen habe. Schon daß England und Russland zum Zwecke von Vereinbarungen zusammentraten, sei eine Tatsache von so großer politischer Bedeutung, daß eine sozusagen kommerzielle Beurteilung der einzelnen Abmachungen kaum irgendwie beachtenswerte Resultate ergeben kann. Deutlich ist die Absicht des Vertrages darauf gerichtet, das Feld der Rivalitäten und möglichen Konflikte zwischen den beiden Mächten in beträchtlichem Umfang einzusengen, und diese Absicht, nicht die Art, wie man ihr in den Einzelheiten Ausdruck zu geben suchte, ist das wesentliche Merkmal des Vertrages, der eine neue Ära in den Beziehungen der beiden Mächte er-

Ein Vierteljahr später wurde ich auf die Amtshauptmannschaft vorgeladen, und der Beamte teilte mir mit, daß die amerikanischen Gerichte meine Erbberechtigung nach dem verstorbenen Karl Meier anerkannt hätten und ich die Erbschaft beim Konsulat beheben könnte. Eine Million war es zwar nicht, aber immerhin ein hübscher Betrag.

Nun, und der Schluß? Den entnehmen Sie am besten aus dem Brief Bobs, den ich gut aufgehoben habe. Er kam am gleichen Tage in meine Hände, an dem die Erbschaft ausgezahlt wurde. Hier ist er:

„Lieber Max! Hoffentlich bist Du mir nicht böse, daß ich mir von dem Reichtum, der Dir zugesunken ist, auch einen kleinen Brocken genommen habe. Man wird Dir am Konsulat gesagt haben, daß ich mir unter Vorweisung Deiner Bestätigung die Hunderttausend Dollar auszahlen ließ. Eigentlich wollte ich nur 50.000; aber da Du so nobel warst, wollte ich Dich durch Ablehnung nicht beleidigen. Ich weiß, Du gönntst Deinem früheren Freund die kleine Summe, die ich mir übrigens als Provision verdient habe, denn Du wärest ja gar nicht darauf gekommen, daß die Erbschaft Dir gehöre. Wolltest Du es ja nicht einmal dann glauben, als ich es vor dem Rechtsanwalt mit Dokumenten belegte. Und daß ich Dich rechtzeitig nach Deutschland zurückbeförderte, ist auch schon ein Vermögen wert; denn hier wärest Du Dein Geld rasch wieder losgeworden. Für Amerika bist Du doch ein wenig zu grün. Hoffentlich geht es Dir drüber gut. Es wird Dich vielleicht interessieren, zu erfahren, daß ich demnächst, dank Deiner Generosität, als Associe bei Deinem früheren Chef eintrete. Ich beabsichtige nämlich, Fräulein Daish zu heiraten. Dein Geschmack ist wirklich das beste an Dir, mein Junge!“

öffnet und die internationalen Friedensgarantien in dankenswerter Weise bereichert. Herrn Izvolsky sei zum Abschluß dieses Vertrages, der ein ehrendes Zeugnis seiner Staatskunst bedeute, jedenfalls zu gratulieren. — Das „Vaterland“ ist der Ansicht, der aus dem Übereinkommen für England resultierende Nutzen sei viel größer, als die bereits bekanntgewordenen Vorteile Russlands, so daß man sich über das Gerücht nicht wundern könne, geheime Klauseln hätten dem englisch-russischen Vertrag erst seine Vollendung und die Gewähr seiner Dauer verliehen.

Aus Petersburg wird berichtet: Die Urwahlen aus den Kurien der Bauern, Arbeiter und Kleingrundbesitzer nähern sich ihrem Ende. Nach den bisherigen Wahlresultaten wurden 3365 Anhänger der Rechten, 619 Gemäßigte und 1383 Anhänger der Linken gewählt; 2046 Wahlresultate sind noch unbekannt.

Der Befestigung der Autorität des Sultans Abdul Aziz wird nach einer Mitteilung aus Paris in den maßgebenden Kreisen eine erhebliche Bedeutung für die Klärung der Lage in Marocco beigelegt. Man hat daher die Meldungen, wonach der Aufenthalt des Sultans in Rabat geeignet sei, zur Erhöhung seines Ansehens beizutragen, mit Befriedigung vernommen. Die Ereignisse der jüngsten Zeit sollen auf den Sultan einen tiefen Eindruck gemacht und sein Verständnis für die Notwendigkeit der durch die Generalalakte von Algeciras vorgesehenen Reformen gefördert haben. Die Aufgabe, welche von Frankreich und Spanien in Marocco übernommen wurde, würde selbstverständlich erleichtert werden, wenn die Autorität des Sultans bei den großen marokkanischen Stämmen wieder Anerkennung fände und Abdul Aziz volle Bereitwilligkeit zeigte, seinen Einfluß in den Dienst der Friedensbestrebungen und der Reformen zu stellen. Die Kräftigung des Prestiges des marokkanischen Herrschers entspricht somit den Interessen aller an der marokkanischen Frage beteiligten Mächte.

Tagesneuigkeiten.

— (Wer war Bismarck?) Den „Hamburger Nachrichten“ teilt eine Leserin eine drollige Unterhaltung mit, die ihre Kinder, die sechsjährige Annemarie und die fast fünfjährige Barbara, zwei niedliche kleine Hamburgerinnen, führten, als sie mit ihren Eltern — der Vater ist ein angesehener Kaufmann — auf einem Spaziergang an Bismarck-Denkmal vorüberkamen. Sie staunten die steinerne Riesengestalt an und Barbara fragt: „Wer ist denn das da oben, Pappi?“ Doch bevor „Pappi“ seine Erläuterungen geben kann, fällt ihm Annemarie mit der ganzen Überlegenheit der „Älteren“ ins Wort:

Der Fall Basilijew.

Roman von Paul Oskar Höder.

(81. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Dorfkindergarten davor auf der Gasse und ein paar alte Frauen.

Sie stürzte herzu und trat in die weitgeöffnete Haustür ein.

Da stand der Pfarrer inmitten eines flüsternden Kreises: die Familie des Gemeindeältesten, der alte Freiherr von Eichardt, Liddis Vater, ein Gendarm, der Lehrer von Neßlingen.

„Sie lebt?! — Ich komme doch nicht — zu spät!“

Wie irr wanderten die hastigen Blicke ihrer angstvollen Augen von einem Gesicht zum anderen. Die Mienen der Versammelten waren sehr ernst. Jetzt verstummten plötzlich die leisen Flüstergespräche. Groß sah man sie an. Der alte Freiherr beschwichtigte ihre Aufregung.

„Ruhe, Fräulein Spener,“ sagte er ernst. „Sie sind im Hause einer Toten! Stören Sie ihr den letzten Schlummer nicht!“

Ganz fassungslos blickte sie ihn an. „Zu spät — also zu spät!“ hauchte sie tonlos vor sich hin. Es drängten sich keine Tränen in ihre Augen. Wie erstarb verharrte sie.

Zwischenzeitlich hatte jemand die Tür zum Sterbegemach geöffnet.

Die Fenster in der kleinen Stube waren verhüllt.

Nur ein mattes Dämmerlicht herrschte in dem Raum. Martha trat mechanisch ein, willenslos hielt sie, als der Pfarrer, der ihr gefolgt war, seine Rechte auf ihre Schulter legte.

Sie faltete die Hände und starnte die Tote an. Die lag da wie schlafend. Das Antlitz verriet mit seinen Falten und Runzeln, wie rauh das Schicksal mit ihr verfahren war. Aber ein glückseliges, fried-

„Ach du, das ist doch Bismarck, der unserem alten Kaiser Wilhelm immer so'n büschel im Kontor geholfen hat!“

— (Die interessanteste Eigenschaft einer Frau.) „Welche Eigenschaften schätzen Sie bei einer Frau am meisten?“ — Diese wichtige Frage hat jüngst das populäre Londoner Wochenblatt „Tit Bits“ den Junggesellen unter seinen Lesern vorgelegt. Das Blatt hat 17.300 Antworten erhalten. Einige Leser schätzen bei einer Frau die Schönheit; andere die Verschwiegenheit; noch andere das Mundhalten. Das alles scheint aber noch nicht das männliche Ideal, das heißt das Ideal der Männerwelt zu sein, denn von den 17.300 Antworten stellten mehr als 16.000 übereinstimmend fest, daß die weit- aus interessanteste Eigenschaft der Frau das „Kochenkönnen“ ist.

— (Die verbaute Lorelei.) Von der Lorelei schreibt das „Lahnst. Tagbl.“: „In der sagenreichsten Stelle des Rheins, auf der Loreleihöhe, ist das Wirtschaftsgebäude, welches bisher ziemlich unsichtbar von unten war, durch Anbau vergrößert worden, so daß es jetzt vom Schiff und der Eisenbahn aus sichtbar ist. Dadurch wird die Romantik stark beeinträchtigt. Um dies zu verhindern, hat man jetzt den Plan aufgegriffen, das Haus durch die Anlage eines kleinen Waldparkes zu verdecken und in diesen mitten hinein zur Verherrlichung und Verkörperung der deutschen Sage und des deutschen Liedes ein dieser Idee angepaßtes Kunstwerk zu errichten.“ Ursprünglich sollte das Denkmal vorn auf den Felsen kommen, damit Frau Lorelei die Schiffer eindringlicher zum feuchten Nass zöge, zu dem, versteht sich, das droben ausgeschwenkt wird. Aber da lachten einige Leute doch gar zu laut: euer Stein jagt ja die Bauern selber weg, oder meint ihr etwa, das Weib aus Lust und Duft werde sich neben ihm setzen zum Vergleich, ob es auch getroffen sei? Minder Zähne hätten den Gedanken vielleicht aufgegeben. Aber die von der Lorelei fanden die Lösung: Lieber ein Denkmal im Versteck, als gar keins. Und so schadet's ja wirklich auch keinem.

— (Ein Wunder der Ausstattungsfunktion.) Das neueste Ausstattungsstück, das das Londoner Hippodrome vorführt, kann, wie aus London berichtet wird, als ein Meisterstück in der Überwindung szenischer Schwierigkeiten gelten. „Die Lawine“, wie der Titel des Stücks lautet, spielt in dem Milieu der Hochalpen und behandelt die Geschichte zweier Führer, die beide dasselbe Mädchen lieben und von denen der Verschämte dem glücklichen Nebenbuhler Rache schwört. Bei dem Aufstieg auf das Matterhorn, den die Führer mit amerikanischen Touristen unternahmen, trachtet der eine dem anderen nach dem Leben, als plötzlich eine Lawine herniedersaust und den Führer an seiner verbrecherischen Tat hindert. Natürlich werden die Liebenden vereint und alles endet glücklich. Aber der Haupt-

lches Lächeln umschwebte den für immer geschlossenen Mund. Ein tiefer Friede hatte die geplagte Daseinsmüde ins ewige Leben hinübergeseitet.

„Hat sie — gehört — hat sie mein Telegramm noch . . . erhalten?“

Martha fragte es stammelnd; die Worte würgten sie in der Kehle.

Leise bejahte der Pfarrer.

„Gestern mittag bekamen wir es. Ich ward gerufen, um ihr's vorzulesen. Sie konnte nicht mehr sprechen, aber sie verstand alles.“

„Und so schied sie — versöhnt mit Johannes?“

Der Geistliche atmete tief auf. „Ja, sie glaubte an die Schuldlosigkeit ihres Sohnes. Und ihm und Ihnen hinterließ sie ihren Segen.“

Nun warf sich Martha, einem plötzlichen Impuls folgend, über die Tote und fügte die starre Hand, die auf der eingefunkenen Brust lag.

„Sie blieb noch bis zum Abend bei Bewußtsein,“ sagte der Pfarrer nach einer Weile, als Martha sich wieder erhob, „um zehn Uhr betete ich mit ihr, dann schlief sie ein — und ist nicht mehr erwacht!“

„Gott gebe ihr die ewige Ruhe!“ flüsterte Martha tief ergriffen.

Lange standen sie noch schweigend da. Ihre Gedanken wanderten in die Ferne, den weiten, weiten Weg zurück bis zu jenem sturmumbrausen Alpenpaß, wo Johannes in der Hut der frommen Herren weilte.

Er sollte seine Mutter also nicht wiedersehen!

Ein grausamer Irrtum hatte ihn in die winterliche Fremde hinausgejagt — und jetzt, da sich alles hätte lösen können, waltete das Schicksal so unerbittlich, sandte es neue, niederschmetternde Prüfungen!

Sie konnte sich nicht länger aufrecht halten in ihrem Schmerz, ihrer Verzweiflung. Der alte Herr führte sie endlich aus dem Sterbegemach hinaus.

effekt ist auch nicht die recht magere Handlung, sondern eben der Niedergang einer Lavine, der mit dem höchsten Realismus ausgeführt wird. Ein ganzes Dorf wird unter den niedersausenden Massen begraben, eine Flut von 1200 Hektoliter Wasser stößt herab und alles vereinigt sich zu einem ebenso grandiosen wie grausigen Schauspiel.

— (Eine fühlende Seereise.) Aus Philadelphia wird gemeldet: Ein etwas exzentrischer Engländer namens William Valey, der im allgemeinen den ruhigen Beruf eines Zeichners ausübt, ist vor wenigen Tagen nach Auckland abgereist. Mr. Valey verschmäht es aber, die bequemen Dampfer, die den Verkehr zwischen Amerika und Australien aufrecht erhalten, zu benützen, sondern bedient sich zu seiner Reise einer gewöhnlichen Barke, die kaum 15 Meter lang ist. Trotzdem sein Unternehmen recht gefahrsvoll ist, war Mr. Valey bei seiner Abreise guten Mutes und hoffte zuversichtlich, im Vertrauen auf seine Seetüchtigkeit, die Küste von Neuseeland glücklich zu erreichen. — Das Unternehmen Valeys ist geradezu als Selbstmordversuch zu bezeichnen, wenn man die riesige Entfernung bedenkt und in Betracht zieht, daß er, wenigstens im ersten Teil seiner Reise, eine Region heftiger Herbststürme zu passieren hat.

— (Zahme Schlangen als Rattenfänger.) In Brasilien haben im Laufe der letzten Jahre die Ratten in ganz unglaublicher Weise überhand genommen. Infolgedessen sind die Einwohner darauf verfallen, Schlangen zu züchten, um jenes Ungeziefer vertilgen zu lassen. Die hiezu verwendete Schlange ist die Giboia, eine kleine Art Boa, ausgewachsen ungefähr vier Meter lang und von der Größe eines mittelstarken Mannesarms. Sie ist auf den Märkten von Rio de Janeiro, Bahia und so weiter für 1 bis 1½ Dollar zu kaufen. Diese brasilianische Hauschlange ist dem Menschen gegenüber ganz harmlos und bringt den Tag über schlafend in einem Winkel des Hausesflures zu. Bei Anbruch der Nacht aber bekommt sie Leben und zeigt nun plötzlich ein völlig verändertes Wesen. Sie kriecht und schleicht rastlos im ganzen Hause umher, selbst bis in die Dachräume und unter dem Fußboden bahnt sie sich einen Weg, legt sich mit ungewöhnlicher List auf die Lauer und schnellt, sobald eine Ratte sich blicken läßt, pfeilschnell auf diese zu, packt und zermaulst sie. Obgleich die Giboia, wie fast alle Schlangen, sehr selten und wenig frisst, stellt sie den Ratten doch unausgesetzt nach, lediglich aus Mordlust, so daß sie ihrem Besitzer äußerst nützlich ist.

— (Das Gewicht der Berufe.) Die „Weekly Dispatch“ besitzt einen Statistiker, der sich der Mühe unterzogen hat, die verschiedenen Berufe in England nach dem Gewicht zu ordnen. Die Fleischer wiegen durchschnittlich 85 Kilogramm und die Gastwirte 82. Das Durchschnittsgewicht der Geistlichen ist 81 Kilogramm, das der Maurer und der Landpächter 80½ und das der Justizbeamten schlechthin 80. Die Geschäftsreisenden wiegen 79 Kilogramm,

In der Wohnung des Ortsältesten, der sich ihr bis jetzt noch nicht genähert hatte, fand zwischen ihr, dem Freiherrn und dem Geistlichen eine ernste Aussprache statt.

Herr von Edhardt hatte seinem Neffen, den er noch in Genf vermutet, gestern mittag sofort eine Depesche dahin gesandt, um ihn für den Fall, daß seine Ermittlungen bisher ergebnislos gewesen seien, über den Aufenthalt des jungen Bräke zu unterrichten. Er fragte Martha aus, wie sie die Spur des Flüchtlings entdeckt, in welcher Verfassung sie ihn angetroffen hatte. Von ihren eigenen Strapazen berichtete sie nichts — sie schilderte den beiden Männern aber um so ausführlicher das grauenvolle Elend, das der Unglückliche durchgemacht hatte.

Der Freiherr wechselte einen Blick des Einverständnisses mit dem Geistlichen und sagte in möglichst schonendem Tone:

„Über das weitere Schicksal des jungen Bräke können wir also vorläufig beruhigt sein. Noch heute erwarte ich eine Nachricht von meinem Neffen. Er wird natürlich sofort ins Hospiz hinauffahren und für die Überführung — sobald der Gesundheitszustand und die Witterung die Fahrt ratsam erscheinen lassen — Sorge tragen.“

„Ich kehre sofort selbst zu ihm zurück!“ sagte Martha erregt. „Der Tod seiner Mutter macht es mir zur Pflicht.“

„Nein, Fräulein Spener, das dulden wir nicht. Mit aller Schonung wird Bräke über das traurige Ereignis unterrichtet werden. Sie bleiben bei uns.“

„Oh, ich fände keine ruhige Stunde — keinen ruhigen Augenblick!“

„Nun, Sie werden doch wenigstens der Toten die letzte Ehre erweisen wollen,“ sagte der Pfarrer.

Ein neuer Kampf entstand in Marthas Brust.

die Schmiede 77½, die Bankiers 76, die Zimmerleute 74½, die Schulmeister 73½, die Schuster 73 und die Handlungsgehilfen 72. Die Schneider sind „gute Leute“ mit 71½. Das Durchschnittsgewicht der Journalisten hat der Statistiker leider nicht festgestellt.

— (Der Trick des Schaffners.) Aus Paris wird der „M. Allg. Blg.“ geschrieben: Ehe Boulevard St. Germain und Rue du Bac wollte eine Dame aus dem Omnibus Baugirard-Gare St. Lazare aussteigen. Da sie im Innern des Wagens Platz genommen (wer es noch nicht wissen sollte, der höre: in Paris gibt es auch Plätze auf dem Dache der Omnibusse, „Impériale“ genannt, kostet 3 Sous) brauchte sie eine „correspondance“, was eine Umsteigefahrkarte ist. Sie verlangt sie vom Schaffner, der gibt auch eine, aber wie groß war ihr Erstaunen, als die gute Frau auf der Rückseite des Billets las: „Madame, sehen Sie nach, ob Ihnen nicht etwas fehlt; Sie sitzen neben einer Diebin.“ Die Dame sucht, und findet — nicht mehr ihren Geldbeutel mit 200 Franken Inhalt. Der Schaffner, der gut aufgepaßt hatte, verwies sie an eine mit der äußersten Eleganz gekleidete Dame, die jedoch den „Fuß“ verlassen, einen Wagen, dessen hochhobenes Fähnlein anzeigen, daß er frei sei, gerufen hatte und sich eben anschickte, den Boulevard St. Germain in großer Eile hinabzufahren. Arrestation. Die elegante Dame im Wagen protestierte natürlich mit Tränen der reinsten Unschuld in den schönen Augen, aber — aber hatte das Ungeheuer, ein Portemonnaie auf den Boden fallen zu lassen, das dasselbe war, das ihre Nachbarin in dem Omnibus vermisst hatte. Herr Doran, der Polizeikommissär des Quartiers Saint Thomas d’Aquin hatte die Liebenswürdigkeit, sich ganz besonders eingehend mit der sogenannten Diebin zu unterhalten, die angab, Madame Leontine Germain zu heißen und bei der Madeline zu wohnen. Es wurde telephoniert, ob die Adresse stimmt. Ja. Und so wurde Madame Germain gebeten, sich zu jeder Stunde bereit zu halten, vor dem Gerichte zu erscheinen. Jetzt kommt aber erst das Nette an der ganzen Geschichte. Der Schaffner wurde natürlich auch scharf ins Gebet genommen, da man sich nicht erklären konnte, warum er gerade die Germain als Diebin bezeichnete. Und er gab an: „Sehr geehrter Herr Kommissarius! Es wird Ihnen vielleicht noch unbekannt sein, daß ich seit acht Jahren auf den verschiedensten Linien meiner Gesellschaft den Dienst eines Kondunktors versehe. Sie können sich denken, daß einem da manches passiert, daß man die Augen aufmacht und Land und Leute studiert. Und sehen Sie, Herr Kommissarius, da ist mir aufgefallen, daß jedesmal, wenn mir jene Dame die Ehre gab, in meinem Omnibus Platz zu nehmen, irgend ein Bohagur oder eine Bohagur kurz nachher ein Riesen gezeter aufzuführen (sehr interessant, zu beobachten, wie verschieden dieses Gezeter um denselben Grund ist) — kurz, irgend ein Gegenstand fehlte. Ich kenne jetzt die Dame. Vor acht Tagen bemerkte ich sie, daß

Die beiden Männer machten ihr die ernstesten Vorhaltungen. Sie richte sich durch dieses unfeste Hin- und Herreisen bei der herrschenden Winterstrenge zu grunde — helfen könnte sie dem Unglücklichen ja doch nicht — der befindet sich ja auch in bester Hüt. Also müsse sie die Gastfreundschaft Liddis annehmen, wo sie sich wenigstens bis nach der Bestattung der alten Frau pflegen lassen solle.

Martha war willenlos und mürbe. Sie widersprach also nicht länger.

Nach einem ergreifenden letzten Abschied verließ sie das Sterbegemach.

Man nahm sie auf dem Edhardtischen Gute mit rührender Sorgfalt auf. Der alte Freiherr und seine Tochter boten alles auf, um sie über die grausame Wartezeit hinwegzubringen. Liddi half ihr mit ihrer persönlichen Ausstattung aus und übernahm die körperliche Pflege der Erschöpften; der Freiherr, auch der Pfarrer leisteten ihr in den folgenden Tagen öfters Gesellschaft, um sie durch ruhiges Zureden aus ihrer überreizten, frankhaft exaltierten Stimmlage zum seelischen Gleichmaß zurückzuführen.

Am dritten Tage fand die Bestattung der armen Lehrerwitwe statt. Der Freiherr war für die Kosten aufgekommen, um die Feier würdig zu gestalten; der Geistliche fand ergreifende Worte bei der Einsegnung der sterblichen Hülle der Unglücklichen.

In dumpfer Resignation kehrte Martha vom Begräbnis zurück.

Noch immer war Botho von Edhardt seit dessen erstem Telegramm vom Hospiz, in dem er angeigte, daß er Johannes Bräke in ziemlich hohem Fieber droben angetroffen habe, und daß mit seiner Überführung laut ärztlichem Gutachten noch ein paar Tage lang gewartet werden müsse, keine ausführliche Nachricht da.

sie einer armen Mutter fünfzig Franken gestohlen hatte; jetzt war es mir zu dummkopf, und als die Elegante vor einer Viertelstunde wieder den Wagen bestieg und ihn nach kurzer Fahrt verließ, da hatte ich die Idee, mich bei ihrer Nachbarin durch einige geschriebene Worte zu erkundigen, ob sie nichts vermißte. Richtig, das Portemonnaie fehlte. Arrestation. Das ist meine Geschichte!“

— (Im Jagdeifer.) Jäger, der an einen mit Enten bevölkerten Weiher kommt, zu dem Bauer, der davor steht: „Ich zahl Ihnen fünf Franken für eine von den Enten!“ — „Einverstanden, gnädiger Herr.“ — „Fünf Franken für eine zweite Ente.“ — „Einverstanden!“ — „Und noch fünf Franken für die dritte Ente.“ — „Vom Herzen gerne.“ Der Jäger schießt und bezahlt dem Bauer der Abmachung gemäß fünfzehn Franken und will gehen, als der Bauer verschmitzt lächelt: „Meinetwegen können Sie nun die anderen Enten umsonst schießen, denn mir gehören sie nicht.“

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Aus dem Justizdienste.) Man telegraphiert uns aus Wien: Seine Exzellenz der Justizminister hat versetzt: den Landesgerichtsrat und Bezirksgerichtsvorsteher Hugo Eisele in Spittal nach Graz, die Bezirksrichter Albert Fischer in Gmünd nach Spittal, Hubert Wagner in St. Marein nach Lüffer und Dr. Anton Herzog in Birkfeld nach Knittelfeld, ferner die Gerichtsadjunkten: Dr. Wendelin Swoboda in Leibnitz und Dr. Viktor Sacc in Frohnleiten nach Graz, Dr. Paul Emetzitsch in Pettau nach Klagenfurt, Doktor Mirko Grassek in Illyrisch-Feistritz und Doktor Milan Geršak in Nassfeld nach Laibach, Doktor Gustav Lebzelter in Loiben nach Leibnitz und Karl Paarer in Neumarkt nach Deutsch-Landsberg. — Ferner hat der Justizminister dem Gerichtsadjunkten im Oberlandesgerichtssprengel Graz Dr. Johann Lamacher eine Gerichtsadjunktenstelle in Villach verliehen und ernannt zu Landesgerichtsräten: den Gerichtssekretär Johann Hartig in Cilli für Cilli, Franz Küß in Klagenfurt für Klagenfurt, weiters zu Landesgerichtsräten und Bezirksgerichtsvorstehern unter Belassung an ihren Dienstorten die Bezirksrichter: Hermann Spitzer in Feldkirchen, Rudolf Peršč in Birkniž, Johann Pogačnik in Kraenburg; zu Gerichtssekretären die Gerichtsadjunkten: Dr. Robert Pogelak in Graz für das Landesgericht Graz, Dr. Leonhard Urschitz in Klagenfurt und Dr. Johann Bauer in Greifenberg für Klagenfurt, Dr. Hugo Forcher des Grazer Oberlandesgerichtssprengels, in Dienstesverwendung bei der statistischen Zentralkommission, für das Landesgericht Graz; zu Bezirksrichtern die Gerichtsadjunkten: Franz Friedl in Windischgraz für Rosegg, Dr. Rudolf Ulrich in Mureck für Judenburg.

Das Weihnachtsfest nahte heran. Martha hielt die Ungewißheit über das Ergehen ihres Verlobten nicht länger aus. Da auch von Dr. Mathieu aus Genf keine befriedigende Nachricht über die bei Justus angewandte Kur einließ, entschloß sie sich, nun doch abzureisen — wenigstens nach Genf, um so dem Unglücksfall etwas näher zu sein.

Wieder setzte es der Hausherr mit seiner energischen Vorhaltung durch, daß sie sich geduldete.

Inzwischen rüstete man bei Edhardt alles zum Fest. Liddi war der festen Überzeugung, daß ihr Better es so einrichten werde, daß er am 24. Dezember hier auf dem Gute eintreffen werde.

„Du hast dann die erste Nachricht, — und die stillen Feier hier bei uns wird dich auf andere Gedanken bringen,“ stellte Liddi der Freundin vor.

Martha erklärte sich ganz außer Stande, an dem Feste teilzunehmen. Da an diesem Tage jedoch endlich eine Depesche eintraf, die Botho von Edhardtts Ankunft meldete, verschob sie ihre Abreise noch.

Sie war aber ganz außer sich darüber, daß Liddis Better, der doch über ihre Anwesenheit hier auf dem Gute inzwischen orientiert sein mußte, mit keinem Wort erwähnte, ob Johannes ihn begleite — wie es ihm ging, ob er von seinen Verwundungen und dem Wundsieber wieder völlig genesen sei — oder, wo er andernfalls Aufnahme und Pflege gefunden habe.

„Ich denke, er wird sich am schnellsten erholen, wenn ich ihn bei Dr. Mathieu unterbringe. Die Villa Monrepos ist still — er wird mit mir Justus Gesellschaft leisten — was soll er nun erst hierherkommen, wo ihn der Anblick des frischgeschlossenen Grabs ja doch nur aufs neue erschüttern würde!“

(Fortsetzung folgt.)

Anton Matadić in Adelsberg für St. Marein, Richard Puzza in Deutsch-Bandsberg für Gmünd, Dr. Gustav Pollak in Graz für Birkfeld; zu Gerichtsadjunkten die Auskultanten: Karl Zuberer für den Oberlandesgerichtsgerichtsprüngel Graz, Georg von Sedlmayer in Seefeld für Murec, Oskar Eisenberg für Frohnleiten, Friedrich Greif für Neumarkt, Adolf Alabring für Voitsberg, Anton Ausec für Adelsberg, Johann Hutter für Nassau, Anton Zdolsek für den Oberlandesgerichtsprüngel Graz, Johann Sinfövić für Illirisch-Feistritz mit Diensteszuweisung nach Oberzellach und Dr. Josef Dobronitsch für Birknitz.

* (Eisenbahnanlagenkeiten.) Die k. k. Landesregierung für Krain hat zufolge Ermächtigung des k. k. Eisenbahministeriums der k. k. priv. Südbahngesellschaft in Wien den Baukonsens zur Herstellung zweier Stellwerkshütten in der Station Loitsch der Linie Wien-Triest erteilt. — r.

(Schulhäuseröffnung.) Die feierliche Eröffnung des neuen Gebäudes für die städtische höhere Mädchenschule, bezw. für das Mädchenseum in Laibach, wird Freitag, den 4. d. M., um halb 12 Uhr vormittags vor geladenen Gästen stattfinden.

* (Aus dem Bezirksschuldenste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Gurkfeld hat die absolvierte Lehramtskandidatin Fräulein Bida Brezec zur provisorischen Lehrerin an der zweiklassigen Volksschule in Großdorn ernannt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Littai hat die provisorische Lehrerin Fräulein Anna Eisner von der zweiklassigen Volksschule in Watsch in gleicher Eigenschaft an die einklassige Volksschule in Sava versetzt und sie gleichzeitig zur Leiterin dieser Schule ernannt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Rudolfsdorf hat an Stelle des frankheitshalber beurlaubten Oberlehrers Herrn Johann Kuntar die absolvierte Lehramtskandidatin Fräulein Leopoldine Kogej zur Supplentin an der fünfklassigen Volksschule in Seisenberg bestellt und mit der interimistischen Schulleitung Herrn Lehrer Ludwig Šoželj betraut. — Der k. k. Bezirksschulrat in Loitsch hat an Stelle des frankheitshalber beurlaubten Oberlehrers Herrn Alois Sezun die absolvierte Lehramtskandidatin Fräulein Juliana Kobal zur Supplentin an der Volksschule in Gereut bestellt und mit der interimistischen Schulleitung die Lehrerin Fräulein Paula Brezovsek betraut. — Der k. k. Bezirksschulrat in Adelsberg hat die absolvierte Lehramtskandidatin Fräulein Felicia Pošek zur provisorischen Lehrerin an der Volksschule in Planina ernannt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Gottschee hat an Stelle der aus dem Schuldienste ausgetretenen Lehrerin Fräulein Melanie Sonke den absolvierten Oberrealschüler Herrn Robert Herbe zum Aushilfslerner an der fünfklassigen Knabenvolksschule in Gottschee bestellt. — r.

(Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Strokovno društvo tehničnih državnih uslužbenec eraričnega rudnika v Idriji“ mit dem Sitze in Idria, nach Inhalt der vorgelegten Statuten, im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen. — e.

(Patumusif.) Programm für heute von 1/5 bis 1/6 Uhr (Sternallee): 1.) Kaparek: „Hubertus-Marsch.“ 2.) Suppe: Ouvertüre zur Operette „Die schöne Galathea“. 3.) Lehár: „Ballfirenen.“ Walzer. 4.) Leoncavallo: Phantasie aus der Oper „Der Vajazzo“. 5.) Westmeyer: „Engellsied.“ 6.) Maßenet: „Marche héroïque.“

(Gewitter.) Heute um halb 8 Uhr früh ging über Laibach und Umgebung ein ziemlich starkes Gewitter, begleitet von Blitz und Donner und reichlichen Niederschlägen, nieder. Die Temperatur ist auf 8 Grad Celsius gesunken. — ke.

(Das Panorama International) Unter der Trantsche zeigt in der laufenden Woche besonders interessante Ansichten von Brüssel, der Hauptstadt von Belgien. Man sieht da die großartigen öffentlichen Gebäude, prachtvoller, meist gotisch gebaute Kirchen, schöne Paläste, mehrere Museen, Denkmäler verdienstvoller Männer, ausgedehnte Boulevards, lebhafte Marktverkehr und das Schlachtfeld von Waterloo. Besonders beachtenswert sind die Kunstdenkmäler und die Zinnungshäuser, die vielen Paläste, namentlich jenes des Grafen von Flandern, die Münze, das Rathaus, das Brothaus, die Notre Dame- und die Rupprechtskirche, die Kongresshalle, das Denkmal Leopold I., der botanische Garten und der Löwenhügel auf dem Schlachtfeld von Waterloo. Diese Bilderreihe ist besonders belehrend und verdiert einen sehr zahlreichen Besuch. — Nächste Woche: Java.

(Das Panorama-Sämorama) am Burgplatz hält in dieser Woche schöne Bilder aus

Zürich, Luzern und anderen Orten der Schweiz ausgestellt. Besonders sehenswert sind die Seen, der Berg Rigi mit seiner weiten Aussicht, die Rigi- und die St. Gotthardbahn, die vielen Tunnels, Durchstiche, Engpässe und Wildbäche. Die dieswochentliche Bilderreihe gehört zu den schönsten, die wir in diesem Panorama bisher zu sehen Gelegenheit hatten. Wünschenswert wäre nur eine etwas bessere Beleuchtung. — Nächste Woche: Griechenland.

— (Im Kinematographen Edison) an der Wiener Straße wird gegenwärtig ein amüsantes Programm vorgeführt, worunter namentlich der lange Film mit dem Faschingsskoro in Nizza (Naturaufnahme am Faschingstage 1907) eine sehr interessante Nummer bildet. Für den unterhaltsamen Teil sorgen die beiden komischen Bilderreihen „Aus dem Rauchfange raucht es“ und die Schlussnummer „Kräftiger Reim“, von denen die letztere von zwölfzellern schüttender Wirkung ist; das Trauerspiel in zwölf Bildern „Der Gipsfigurenverkäufer“ hingegen ist wie geschaffen, um Rührung hervorzurufen. — Von morgen ab neues Programm.

(Dachdeckerarbeiten.) Die Laibacher Hausbesitzer beeilen sich, durch bittere Erfahrungen des vorigen Winters genügend gewischt, die nötigen Dachdeckerarbeiten an ihren Häusern vorzunehmen. Im Vorjahr hat ihnen bekanntlich das austauende Eis die Zimmerdecken beschädigt und bedeutenden Schaden zugefügt. — ke.

(Gemeindevorstandswahlen.) Bei der am 4. September vorgenommenen Wahl des Gemeindevorstandes für die Ortsgemeinde Horjec wurden Anton Pirnat aus Rožec zum Gemeindevorsteher, Johann Šarc aus Preseje und Jakob Grašič aus Preseje zu Gemeinderäten gewählt. — Bei der am 8. September vorgenommenen Ergänzungswahl der Gemeinde Waitzsch wurde an Stelle des verstorbenen Franz Sojar Franz Novak aus Waitzsch zum Gemeinderat gewählt. — Bei der am 17. September vorgenommenen Wahl des Gemeindevorstandes für die Ortsgemeinde Nesselthal wurden Johann Wuchse, Grundbesitzer in Nesselthal, zum Gemeindevorsteher, die Grundbesitzer Matthias Falklitsch aus Büchel, Matthias Gramer aus Reichenau, Josef Deutschmann aus Suchen, Josef Mediz aus Nesselthal, Johann Mediz aus Büchel und Georg Kosar aus Kummerdorf zu Gemeinderäten gewählt. — In der Gemeinde Kropp wurde an Stelle des verstorbenen Gemeinderates Thomas Pesjak der Erzähler Matthias Lozar zum Gemeinderat gewählt. — Bei der am 17. September vorgenommenen Wahl des Gemeindevorstandes für die Ortsgemeinde Banjaluka wurden Josef Kajzež aus Nova Sela zum Gemeindevorsteher, Anton Butina aus Banjaluka, Josef Žagar aus Žaga und Matthias Ostermann aus Banjaluka zu Gemeinderäten gewählt.

* (Bau einer Sparkassegebäude in der Stadt Gottschee.) Wie man uns berichtet, beabsichtigt die Sparkasse der Stadt Gottschee gegenüber dem fürstlich Auerspergischen Schloss ein eigenes modernes Sparkassegebäude zu bauen. Den Ankauf des zu diesem Zwecke erforderlichen Baugrundes hat die k. k. Landesregierung für Krain bereits genehmigt. — r.

(Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 15. bis 21. September kamen in Laibach 14 Kinder zur Welt (19·3 pro Mille), darunter 2 Totgeburten, dagegen starben 17 Personen (23·5 pro Mille), und zwar an Typhus 1, an Tuberkulose 3, infolge Schlagflusses 2, an sonstigen Krankheiten 11 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 6 Ortsfremde (35·2%) und 10 Personen aus Anstalten (58·8%). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Typhus 1, und zwar ein Soldat ins Garnisonsspital, Neuhufen 1, Diphtheritis 1.

(Typhusepidemie.) Man schreibt uns aus Obermösel: Der an Typhus erkrankte Gendarm Fellacher, der in Laibach infiziert wurde, ist nunmehr genesen. Dank der strengen Sanitätsvorkehrungen und strengen Kontrolle seitens der Sanitätsbehörde ist es möglich geworden, daß in Obermösel die Epidemie sich nicht ausbreiten konnte. Gleich strenge Maßnahmen wurden im Orte Unterkirrl getroffen. Herr Distriktsarzt Dr. Böhm leistete den Kranken unermüdlich Hilfe, während die k. k. Bezirkshauptmannschaft alle möglichen Sanitätsvorkehrungen und Abstellung von Übelständen traf, so daß seit geraumer Zeit weitere Erkrankungen nicht mehr eintreten und auch nicht mehr zu erwarten sein dürfen. Den genannten Behörden gebührt für ihre Aufopferung im Dienste der Humanität der wärmlste Dank.

* (Sanitäres.) In der Ortsgemeinde Maunig, Gemeinde Matof, politischer Bezirk Loitsch, ist eine 40 Jahre alte Besitzerin gestorben und in der Ortsgemeinde

Mosche, politischer Bezirk Laibach Umgebung, eine 33jährige Arbeiterin an Typhus erkrankt. Erstere befindet sich in häuslicher Pflege, letztere wurde in das hierige allgemeine Krankenhaus abgegeben. Beihand hingegen wurde die umfassendsten sanitätspolizeilichen Vorkehrungen getroffen. — r.

— (Schwierige Arrestierung.) Am 22. September bis ungefähr halb 12 Uhr nachts zechten mehrere Burschen aus Babenfeld, Gerichtsbezirk Laas, im Gasthause der Wirtin Maria Livovec in Babenfeld. Als ihnen die Wirtin infolge der eingetretenen Polizeistunde das weitere Verweilen im Gasthause verweigerte, nahmen die Burschen eine Fünfliterflasche Wein mit und verließen damit das Gasthaus. Sie gingen, den mitgekommenen Wein zehrend, im Orte Babenfeld schreiend und jauchzend herum, wobei sie auf eine Gendarmeriepatrouille stießen. Diese ermahnte die Erzendenten zur Ruhe, wurde aber vom Neuschlerssohne Jakob Pintar verhöhnt, so daß er schließlich als Rädelführer arretiert wurde. Bei der Anlegung der Schließfette rief Pintar seinen Gefährten zu, ob sie ihn wohl schließen lassen wollen. Auf diese Worte hin nahmen alle Burschen eine drohende Haltung an, so daß die Patrouille, um nicht überfallen zu werden, sich mit gefüllten Bajonetten verteidigen mußte. Pintar, der sich der Schließfette mit Gewalt entledigt hatte, wurde dann mit der größten Mühe unter Mithilfe des Nachtwächters geschlossen. Bei dessen Einlieferung sprangen wieder plötzlich sämtliche Burschen zur Hilfeleistung herbei und die Patrouille wäre, wenn sie nicht die äußerste Vorsicht beobachtet hätte, zweifellos überfallen worden, zumal ihr die Burschen noch eine Strecke singend und johlend nachgingen. — l.

* (Kindimpfungen im Lande Krain im Jahre 1906.) Im Jahre 1906 wurden im hierigen Verwaltungsgebiete auf 475 Impfplätzen im ganzen 13.306 Erstimpfungen ausgeführt; somit entfallen auf einen Impfplatz 28 Impfslinge. In den letzten zehn Jahren beläuft sich die Zahl der auf Impfplätzen ausgeführten Erstimpfungen auf 135.021, somit pro Jahr durchschnittlich auf 13.502. Erstimpfungen wurden ausgeführt in den Jahren: 1906 — 13.306, 1905 — 13.605, 1904 — 13.548, 1903 — 13.575, 1902 — 14.693, 1901 — 12.917, 1900 — 12.630, 1899 — 13.278, 1898 — 13.765, 1897 — 13.704. Vergleicht man die Zahl der Geimpften mit jener der Lebendgeborenen, so entfielen auf 100 im unmittelbaren Vorjahr Lebendgeborene Geimpfte im Jahre: 1906 — 74·9, 1905 — 76·5, 1904 — 77·0, 1903 — 75·1, 1902 — 82·2, 1901 — 72·2, 1900 — 69·6, 1899 — 73·9, 1898 — 74·8, 1897 — 75·7 Prozent. Rechnet man die im ersten Lebensmonate in den unmittelbaren Vorjahren verstorbenen Kinder ab, so ergibt sich, daß im Jahre 1906 — 79, 1905 — 81, 1904 — 82, 1903 — 80, 1902 — 87, 1901 — 77, 1900 — 74, 1899 — 79, 1898 — 79, 1897 — 79 Prozent der in die Impfpflicht getretenen Kinder der Impfung unterzogen wurden. — r.

(Aufgefundenes Fahrrad.) Das vor ein paar Tagen dem Tischlergehilfen Franz Drškan gestohlene Fahrrad wurde in der Nähe der Eisenbahnstrecke im Gestüpp bei Rudnik aufgefunden. Während der Fahrt war am ersten Rade der Schlauch gesprungen, weshalb der Dieb nicht weiterfahren konnte und das Rad wegwarf. — l.

* (Ein Fahrrad gerannt.) Gestern nachmittag lief ein achtjähriges Mädchen gegen das Beifahrer eines Radfahrers, der, vom Bodnitsplatz kommend, auf den Pogačarplatz einbog. Beide stürzten zu Boden. Das Mädchen erlitt einen Beinbruch und wurde mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführt.

* (Großer Arbeitstransport.) Vor gestern sind 270 Kroaten, 90 Mazedonier, 76 Bulgaren und 22 Krainer nach Amerika abgegangen.

— (Der kleine Taschen-Fahrplan) ist wieder pünktlich mit der am 1. Oktober beginnenden Winterfahrrordnung erschienen. Da einige Büge entfallen und andere verschoben worden sind, dürfte der praktische Fahrplan für die lange Winterszeit recht zahlreiche Abnehmer finden. — Zu haben in der Papierhandlung Fr. Iglić, Rathausplatz 11, zu 20 h das Stück.

* (Eine Kleiderei) entwickelte sich Samstag abends eines Mädchens wegen auf dem Morast. Hierbei trug einer der rauenden Burschen mehrere Verletzungen davon.

* (Verloren) wurde ein auf den Namen Anton Trogerlić lautendes Hausratbuch. Der Eigentümer verspricht dem Finder 10 K. Finderlohn.

* (Gefunden) wurde ein größerer Geldbetrag, ferner ein Damenregenschirm.

— (Massenfang von Thunfischen.) Aus Triest wird gemeldet: Seit einigen Tagen findet längs der Küste ein außerordentlicher Fang von Thunfischen statt. Am 29. September wurden südlich von Miramar mehr als tausend Stück Thunfische gefangen.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Aus der deutschen Theaterfanzlei.) Wie aus den Voranzeigen bekannt, beginnt die Theaterspielzeit Mittwoch, den 2. Oktober, mit Shakespeares „Sommernachtstraum“. Die zweite Vorstellung findet Donnerstag, den 3. Oktober, statt. Zur Aufführung gelangt als Festvorstellung zur Vorfeier des Allerhöchsten Namensfestes Seiner Majestät des Kaisers, die melodiose Straußsche Operette „1001 Nacht“. Weiterer Spielplan: Samstag: „Der Dieb“; Montag: „Am Telephon“, „Wien bei Nacht“; Mittwoch: „Die lustige Witwe“. — Vorbereitet werden „Im Paradies“, „Frau Warrens Gewerbe“ und die Operette „Don Cesar“.

— (Janaka Kersnikazbranispis.) Im Verlage L. Schwentner in Laibach ist soeben der fünfte Band der gesammelten Schriften von Janoš Kersnik, redigiert von Dr. Ivan Prijateli, erschienen. Er enthält zunächst eine Reihe von kleinen Gedichten, vorwiegend lyrischen Charakters, die Kersnik im „Glasnik“, im Wiener „Zvon“ sowie im „Ljubljanski Zvon“ erscheinen ließ, dann das anlässlich der 70. Geburtstagsfeier Dr. Janez Bleiweis' gemeinsam mit Jurčič verfasste Gelegenheits-Lustspiel „Verite Novice“ und endlich eine Serie von belletristischen und politischen Feuilletons, die seinerzeit im „Slovenški Narod“ und im „Ljubljanski Vest“ erschienen waren. In dieser letzteren Abteilung zeigt sich Kersniks liebenswürdiger Humor, der aber erforderlichenfalls auch der ätzenden Schärfe nicht entbehrt, von der vorteilhaftesten Seite. Wer Kersnik ganz kennen will, der muß ihn auch als Caujeur kennen lernen, namentlich als strammen Kämpfen in literarischen Streitfragen, wo er seine festzuhenden Hiebe mit Eleganz auszuteilen versteht. Die Redaktion von Dr. Prijateli ist sorgfältig. — Preis eines broschierten Exemplares 3 K 50 h, per Post 20 h mehr.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Defraudation.

Budapest, 30. September. Das ungarische Telegraphen-Korrespondenzbureau meldet: Der Direktor der Bezirkssparkasse in Niemci in Syrmien Matthias Živković, pensionierter Steueramtsbeamter, ist seit 14. d. abgängig. Er flüchtete unter Mitnahme einer sehr bedeutenden Summe — angeblich sollen es 200.000 K sein — nach Amerika. Der Essegger Platz ist nur in geringer Weise beteiligt, da Živković hier kein Vertrauen genoß. Über die Niemcer Sparkasse, die 150.000 K Aktienkapital hat und nur sehr geringe Bedeutung hatte, wurde der Konkurs verhängt. Gegen Živković wurde ein Steckbrief erlassen.

Budapest, 30. September. Das ungarische Telegraphen-Korrespondenzbureau meldet aus Esseg: Die vom Direktor der Sparkasse in Niemci, Živković, defraudierte Summe beläuft sich auf eine Viertelmillion Kronen. Die Verbindlichkeiten der Sparkasse betragen über eine halbe Million Kronen. Beteiligt sind der Agramer, Triester, Laibacher und Grazer Platz, sowie mehrere böhmische Plätze.

Serbien.

Belgrad, 30. September. Die Meldung auswärtiger Blätter, wonach der König einen Vorschlag, betreffend die Vertagung der Skupština, verworfen hätte, sowie daß infolge dieses Verhaltens des Königs mehrere Minister für den Rücktritt des Kabinetts eingetreten seien, ist vollkommen unrichtig, da das Kabinett eine Vertagung der Skupština nicht beabsichtigte, noch weniger dem König einen bezüglichen Vorschlag mache. Ebenso falsch ist die Meldung, daß der Ministerpräsident ein Exposé über die Handelsvertragsverhandlungen mit Österreich-Ungarn vorzulegen beabsichtige.

Belgrad, 29. September. Die in der heutigen Präfektur wegen gemeiner Vergehen in Untersuchungshaft befindlichen Milan Novaković, Redakteur des Blattes „Ba Otačinu“, und Maxim Novaković, pensionierter Gendarmerie-Oberleutnant, schlichen sich heute vormittag während der freien Spazierstunde in das Zimmer des Arrestaufsehers ein und entwendeten zwei Schnellfeuergewehre mit 98 scharfen Patronen und zwei Revolver mit 30 Pa-

tronen. Sie verbarricadierten sich sodann in einem Zimmer mit Gassenansicht und eröffneten durch das Fenster ein Feuer auf die Gasse und in den Arrestgang, so daß die Passanten der Gasse in Todesgefahr schwieben. Trotz wiederholter Aufforderung wollten sich die beiden Häftlinge weder ergeben, noch das Scharfschießen einstellen. Nachdem beiden die Munition ausgegangen war, jagten sie sich die letzten Revolverpatronen in die Schläfe und blieben auf der Stelle tot. Zwei Gemeindeärzte untersuchten die Leichen und konstatierten Selbstmord. Der Minister des Innern, der von dem Vorfall benachrichtigt wurde, erschien zugleich an Ort und Stelle und ordnete an, daß eine aus fünf Ärzten bestehende Kommission nochmals die Todesursache bei den beiden Untersuchungshäftlingen festzustellen habe. Eine große Menschenmenge, die sich vor dem Gebäude der Präfektur angesammelt hatte, verhielt sich vollkommen ruhig und indifferent. Während des obigen Vorfallen sind zwei Gendarmen verwundet worden. Es muß noch hervorgehoben werden, daß sich Milan Novaković in der letzten Zeit in einem sehr erregten Zustand befand und ein exaltiertes Benehmen zeigte und daß Maxim Novaković, der wegen Mordanschlages gegen seine eigene Frau inhaftiert ist, schon einmal in der Irrenanstalt interniert war. Über den Vorfall wurde eine strenge Untersuchung eingeleitet. In der Stadt herrscht vollkommene Ruhe.

Belgrad, 29. September. Einige Freunde der beiden Novaković, welche, wie gemeldet, durch Selbstmord geendet haben, benützten den Vorfall als Anlaß zu einer Demonstration, die aber gänzlich mißlang. Es gelang ihnen nur, durch Geldverteilung etwa hundert Lehrlinge und arbeitslose Individuen zu sammeln, wobei weder die oppositionellen Abgeordneten noch die Arbeiter mittun wollten. Eine nicht zahlreiche Gruppe durchzog lärmend und schreiend einige Straßen und randalierte insbesondere vor der Polizeipräfektur. Nachdem die Demonstranten schließlich eingesehen hatten, daß sie an der Bürgerschaft keinen Rückhalt haben und von ihr nicht unterstützt werden, gingen sie schnell auseinander. Es ereignete sich weder ein Zwischenfall noch kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei oder dem Militär. In der Stadt herrscht vollkommene Ruhe.

Belgrad, 30. September. Über die gestern abend hier stattgefundenen Demonstrationen wird gemeldet: Die Manifestanten zogen mit den Rufen „Nieder mit der Regierung!“, „Nieder mit den Verschwörern!“, „Ehre dem Andenken Milan Novaković!“ vor die Wohnung des Ministerpräsidenten Pasić und des gewesenen Ministers Genčić und versuchten den Gendarmerieordon vor dem Königspalais zu durchbrechen, wurden aber zerstreut. Die Garnison stand die ganze Nacht hindurch in Bereitschaft. Kavallerieksadronen patrouillierten nach Mitternacht durch die Straßen. Die Ruhe wurde nicht mehr gestört. Die gerichtliche Obduktion der beiden Novaković fand heute vormittag in Anwesenheit von elf Ärzten statt. Die Beerdigung soll noch heute vormittag erfolgen.

Brände.

Prag, 30. September. Gestern nachmittag brach in Stecken ein Brand aus, der binnen kurzem große Dimensionen annahm und dreißig Gebäude einäscherte. Der nur zum geringen Teile durch Versicherung gedeckte Schaden ist bedeutend.

Prag, 30. September. Die Gemeinde Boset bei Sobotka wurde von einem schweren Brandunglück heimgesucht, dem der halbe Ort zum Opfer fiel. Einige Personen erlitten mehr oder minder schwere Brandwunden. Der mit 400.000 K bezifferte Schaden ist nur zum Teile durch Versicherung gedeckt.

Wien, 30. September. Das „Fremdenblatt“ meldet: Voransichtlich werden auf Grund einer Vereinbarung der beiden Ministerpräsidenten morgen nachmittag die Ausgleichsverhandlungen in Budapest fortgesetzt werden.

Wien, 30. September. Am heutigen Tage sind im Stadtphysikate zwei neue Fälle von Blatternerkrankungen zur Anzeige gelangt. Beide Fälle stammen aus dem 12. Bezirke.

Sebastopol, 29. September. Heute früh waren drei unbekannte, in Offiziersuniformen gekleidete Personen in die Kaserne des Brestischen Regiments gedrungen und erklärten der Wache habenden Kompanie, daß ihr Kommandeur getötet und mehrere Offiziere festgenommen worden seien, worauf sie die Wache aufforderten, die entwaffneten Offiziere zu befreien. Der Feldwebel erstattete seinen Vorgesetzten Meldung über das Erscheinen der Unbekannten. Die Offiziere begaben sich in den Kasernenhof und der Kompanieoffizier rief: Glaubt ihnen nicht;

es sind Betrüger! Die Eindringlinge gaben mehrere Schüsse ab, welche den Bataillonskommandanten und den Kompanieoffizier verwundeten. Letzterer befahl dem Tambour, Alarm zu schlagen. Zwischenwischen waren sämtliche Offiziere, als sie die Schüsse gehört hatten, in den Hof geeilt, während gleichzeitig das Regiment in vollster Ordnung Aufstellung nahm. Die Eindringlinge suchten nun schnell den Ausgang zu erreichen und wurden, da sie behaupteten, daß sie die Schießen verfolgen, von der Wache durchgelassen. Ihre Verfolgung verlor ohne Ergebnis. Der Zustand des Kompanieoffiziers ist ein hoffnungloser.

Verstorbene.

Am 27. September. Franz Reber, Goldarbeitersohn, 2 Tage, Linhartgasse 5, Paedathropia.

Am 28. September. Katharina Schmidt, barmherzige Hilfsschwester, 54 J., Radetzkystraße 11, Tuberk. pulm.

Am 29. September. Amalia Babic, Private, 39 J., Radetzkystraße 11, Lungentuberkuloze. — Maria Molet, Pfleiderin, 61 J., Marasmus senilis.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Sept. 30. Okt.	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Außentemperatur und Gefühl	Wind	Anblick des Himmels	Wetterdienstliches bitte in Minuten
30. 2 U. N. 9 U. Ab.	734,4 734,9	21,6 16,4	SSW. schwach windstill	teilw. heiter heiter		
1. 17 U. F.	733,6	13,5	S. schwach	bewölkt	0,2	

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 17,2°, Normale 12,9°.

Wettervorhersage für den 1. Oktober für Steiermark und Kärnten: Wechselt bewölkt, schwache Winde, Temperatur wenig verändert, Morgennebel; für Krain: Größtenteils bewölkt, schwache Winde, warm, Morgennebel; für das Küstenland: Größtenteils bewölkt, schwacher Schirocco, warm, gleichmäßig.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Untet.

Aber Fräulein, Sie reissen ja die Nachtglocke ab!

Was gibts denn so eilig? — Ach, die gnädige Frau ist mit dem Nachterpreß zurückgekommen und so erfaßt, daß sie kein Wort sprechen kann. Nun muß ich mitten in der Nacht nach Fays echten Sodener Mineralpastillen in die Apotheke laufen, damit sie morgen wieder gesund ist. Fays echte Sodener sind ihr unterwegs ausgegangen und sie hat vergessen andere zu kaufen, sonst hätte sie sich gar nicht erkältet können, sagt sie. Nun geben Sie mir schnell drei Schachteln! — Fays echte Sodener kosten K 1,25 die Schachtel und sind in jeder Apotheke, Drogerie und Mineralwasserhandlung zu haben. (3803)

Generalrepräsentanz für Österreich-Ungarn:
W. Th. Gunzert, Wien XII., Belgherstraße 6.

Med. Univ.

(3999) 3-1

Dr. Josef Staudacher

praktischer Arzt und Kinderarzt

ordiniert von 9 bis 10 Uhr und von 3 bis 4 Uhr

Nonnengasse Nr. 8.



Liebestrübt gibt Josef Leuz im eigenen und im Namen seiner Kinder Mirzi Roth, Fanny Meyer und Pinza Leuz sowie im Namen aller Verwandten allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht vom Tode seiner innigst geliebten Gattin, bzw. Mutter und Schwiegermutter, der Frau

Fanny Leuz geb. Strzelba

Handelsmanns-Gattin

welche nach langem schweren Leiden, versehen mit den heil. Sterbeakramenten, heute um 1/2 6 Uhr abends in ihrem 60. Lebensjahr selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegäbnis findet Mittwoch den 2. d. M. um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Resselstraße Nr. 1, auf den Friedhof zum Heil. Kreuz statt.

Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Laibach am 30. September 1907.

Leichenbestattungsanstalt des Franz Doberer.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-

Franz-Josef-

Aktienkapital K 120,000,000.—

Kontokorrente. — Kauf und Verkauf von Effekten, Devisen und Valuten.



Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach

Strasse Nr. 9.

Reservefond K 63,000,000.—

(1713)

Verkehrsbank, allg. 140 fl. — 326 50 327 50

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 30. September 1907.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Losen“ versteht sich per Stück.

Allgemeine Staats-schuld.	Geld	Ware	Allgemeine Staats-schuld.	Geld	Ware	Allgemeine Staats-schuld.	Geld	Ware	Allgemeine Staats-schuld.	Geld	Ware	Allgemeine Staats-schuld.	Geld	Ware
Großherzogliche Rente:			Großherzogliche Rente:			Großherzogliche Rente:			Großherzogliche Rente:			Großherzogliche Rente:		
Königl. Steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse	96.40	96.61	Böhmer. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%	96.75	97.75	Bodenfr., allg. östl. in 50 J. 4%	95.85	96.60	Türk. G.-B.-Unl. Bräun.-Öblig. 400 Gr. per Kasse	184.50	185.50	Osterr.-ung. Bank 1400 Kronen 1799.—	1805.—	
dette (Jän.-Juli) per Kasse	96.40	96.60	Österr.-Westbahn 600 und 2000 M. 4 ab 10%	113.25	114.25	Böhm. Hypothekenbank verl. 4%	97.65	98.65	dette per W.	185.—	186.—	Unionbank 200 fl.	587.50	
4 2% d. B. Roten Febr.-Aug. per Kasse	98.25	98.41	Österr.-Westbahn 400 und 2000 M. 4 ab 10%	113.25	114.25	Zentral-Bod.-Kred.-Bl., österr. Central-Bod.-Kred.-Bl., österr. 45 J. verl. 4%	101.50	102.50	Wiener Stomm.-Lof. v. J. 1874 464.—	474.—	474.—	Verkehrsbank, allg. 140 fl.	326.50	
4 2% d. B. Silber (April-Okt.) per Kasse	96.40	98.61	Österr.-Westbahn 400 und 2000 M. 4 ab 10%	113.25	114.25	Central-Bod.-Kred.-Bl., österr. 65 J. verl. 4%	97.65	98.50	Wien.-Sch.-d. 3% Bräun.-Schulde.	68.—	72.—	Österr.-ung. Bank 1400 Kronen 1799.—	1805.—	
1860 er Staatslohe 500 fl. 4%	149.—	151.—	Österr.-Westbahn 400 und 2000 M. 4 ab 10%	113.25	114.25	Central-Bod.-Kred.-Bl., österr. 65 J. verl. 4%	97.65	98.50	Wien.-Sch.-d. 3% Bräun.-Schulde.	68.—	72.—	Unionbank 200 fl.	587.50	
1860 er , 100 fl. 4%	200.—	203.—	Österr.-Westbahn 400 und 2000 M. 4 ab 10%	113.25	114.25	Central-Bod.-Kred.-Bl., österr. 65 J. verl. 4%	97.65	98.50	Wien.-Sch.-d. 3% Bräun.-Schulde.	68.—	72.—	Verkehrsbank, allg. 140 fl.	326.50	
1864 er , 100 fl. 246.50 250.50 Ung.-galiz. Bahn 200 fl. S. 5%	107.75	108.75	Österr.-Westbahn 400 und 2000 M. 4 ab 10%	113.25	114.25	Central-Bod.-Kred.-Bl., österr. 65 J. verl. 4%	97.65	98.50	Wien.-Sch.-d. 3% Bräun.-Schulde.	68.—	72.—	Österr.-ung. Bank 1400 Kronen 1799.—	1805.—	
1864 er , 50 fl. 246.50 250.50 Vorarlberger Bahn Em. 1884	95.70	—	Österr.-Westbahn 400 und 2000 M. 4 ab 10%	113.25	114.25	Central-Bod.-Kred.-Bl., österr. 65 J. verl. 4%	97.65	98.50	Wien.-Sch.-d. 3% Bräun.-Schulde.	68.—	72.—	Unionbank 200 fl.	587.50	
Vom.-Pfandbr. à 120 fl. 5%	290.50	—	Österr.-Westbahn 400 und 2000 M. 4 ab 10%	113.25	114.25	Central-Bod.-Kred.-Bl., österr. 65 J. verl. 4%	97.65	98.50	Wien.-Sch.-d. 3% Bräun.-Schulde.	68.—	72.—	Verkehrsbank, allg. 140 fl.	326.50	
Staatschuld d. i. Reichs-rate vertretenen König-reiche und Länder.			Staatschuld der Länder der ungarischen Krone.			Pfandbriefe etc.			Staatschuld der Länder der ungarischen Krone.			Industrie-Unternehmungen.		
Österr. Goldrente, fstr., Gold per Kasse	115.80	115.80	Staatschuld der Länder der ungarischen Krone.			Bodenfr., allg. östl. in 50 J. 4%	95.85	96.60	Österr. G.-B.-Unl. Bräun.-Öblig. 400 Gr. per Kasse	184.50	185.50	Baigel., allg. österr., 100 fl.	121.50	122.—
Österr. Goldrente, fstr., Gold per Kasse	115.80	115.80	Staatschuld der Länder der ungarischen Krone.			Bodenfr., allg. östl. in 50 J. 4%	95.85	96.60	Brüder Kohlbergb.-Ges. 100 fl.	125.—	129.—	Eisenbahns.-Leibz.-Ges. 100 fl.	205.50	206.50
Österr. Rente in Kronenw., fstr., Kr. per Kasse	96.50	98.50	Staatschuld der Länder der ungarischen Krone.			Bodenfr., allg. östl. in 50 J. 4%	95.85	96.60	Eisenbahns.-Leibz.-Ges. 100 fl.	125.—	129.—	Eisenbahns.-Leibz.-Ges. 100 fl.	205.50	206.50
Österr. Rente in Kronenw., fstr., Kr. per Kasse	96.50	98.50	Staatschuld der Länder der ungarischen Krone.			Bodenfr., allg. östl. in 50 J. 4%	95.85	96.60	Eisenbahns.-Leibz.-Ges. 100 fl.	125.—	129.—	Eisenbahns.-Leibz.-Ges. 100 fl.	205.50	206.50
Österr. Rente in Kronenw., fstr., Kr. per Kasse	96.50	98.50	Staatschuld der Länder der ungarischen Krone.			Bodenfr., allg. östl. in 50 J. 4%	95.85	96.60	Eisenbahns.-Leibz.-Ges. 100 fl.	125.—	129.—	Eisenbahns.-Leibz.-Ges. 100 fl.	205.50	206.50
Österr. Rente in Kronenw., fstr., Kr. per Kasse	96.50	98.50	Staatschuld der Länder der ungarischen Krone.			Bodenfr., allg. östl. in 50 J. 4%	95.85	96.60	Eisenbahns.-Leibz.-Ges. 100 fl.	125.—	129.—	Eisenbahns.-Leibz.-Ges. 100 fl.	205.50	206.50
Österr. Rente in Kronenw., fstr., Kr. per Kasse	96.50	98.50	Staatschuld der Länder der ungarischen Krone.			Bodenfr., allg. östl. in 50 J. 4%	95.85	96.60	Eisenbahns.-Leibz.-Ges. 100 fl.	125.—	129.—	Eisenbahns.-Leibz.-Ges. 100 fl.	205.50	206.50
Österr. Rente in Kronenw., fstr., Kr. per Kasse	96.50	98.50	Staatschuld der Länder der ungarischen Krone.			Bodenfr., allg. östl. in 50 J. 4%	95.85	96.60	Eisenbahns.-Leibz.-Ges. 100 fl.	125.—	129.—	Eisenbahns.-Leibz.-Ges. 100 fl.	205.50	206.50
Österr. Rente in Kronenw., fstr., Kr. per Kasse	96.50	98.50	Staatschuld der Länder der ungarischen Krone.			Bodenfr., allg. östl. in 50 J. 4%	95.85	96.60	Eisenbahns.-Leibz.-Ges. 100 fl.	125.—	129.—	Eisenbahns.-Leibz.-Ges. 100 fl.	205.50	206.50
Österr. Rente in Kronenw., fstr., Kr. per Kasse	96.50	98.50	Staatschuld der Länder der ungarischen Krone.			Bodenfr., allg. östl. in 50 J. 4%	95.85	96.60	Eisenbahns.-Leibz.-Ges. 100 fl.	125.—	129.—	Eisenbahns.-Leibz.-Ges. 100 fl.	205.50	206.50
Österr. Rente in Kronenw., fstr., Kr. per Kasse	96.50	98.50	Staatschuld der Länder der ungarischen Krone.			Bodenfr., allg. östl. in 50 J. 4%	95.85	96.60	Eisenbahns.-Leibz.-Ges. 100 fl.	125.—	129.—	Eisenbahns.-Leibz.-Ges. 100 fl.	205.50	206.50
Österr. Rente in Kronenw., fstr., Kr. per Kasse	96.50	98.50	Staatschuld der Länder der ungarischen Krone.			Bodenfr., allg. östl. in 50 J. 4%	95.85	96.60	Eisenbahns.-Leibz.-Ges. 100 fl.	125.—	129.—	Eisenbahns.-Leibz.-Ges. 100 fl.	205.50	206.50
Österr. Rente in Kronenw., fstr., Kr. per Kasse	96.50	98.50	Staatschuld der Länder der ungarischen Krone.			Bodenfr., allg. östl. in 50 J. 4%	95.85	96.60	Eisenbahns.-Leibz.-Ges. 100 fl.	125.—	129.—	Eisenbahns.-Leibz.-Ges. 100 fl.	205.50	206.50
Österr. Rente in Kronenw., fstr., Kr. per Kasse	96.50	98.50	Staatschuld der Länder der ungarischen Krone.			Bodenfr., allg. östl. in 50 J. 4%	95.85	96.60	Eisenbahns.-Leibz.-Ges. 100 fl.	125.—	129.—	Eisenbahns.-Leibz.-Ges. 100 fl.	205.50	206.50
Österr. Rente in Kronenw., fstr., Kr. per Kasse	96.50	98.50	Staatschuld der Länder der ungarischen Krone.			Bodenfr., allg. östl. in 50 J. 4%	95.85	96.60	Eisenbahns.-Leibz.-Ges. 100 fl.	125.—	129.—	Eisenbahns.-Leibz.-Ges. 100 fl.	205.50	206.50
Österr. Rente in Kronenw., fstr., Kr. per Kasse	96.50	98.50	Staatschuld der Länder der ungarischen Krone.			Bodenfr., allg. östl. in 50 J. 4%	95.85	96.60	Eisenbahns.-Leibz.-Ges. 100 fl.	125.—	129.—	Eisenbahns.-Leibz.-Ges. 100 fl.	205.50	206.50
Österr. Rente in Kronenw., fstr., Kr. per Kasse	96.50	98.50	Staatschuld der Länder der ungarischen Krone.			Bodenfr., allg. östl. in 50 J. 4%	95.85	96.60	Eisenbahns.-Leibz.-Ges. 100 fl.	125.—	129.—	Eisenbahns.-Leibz.-Ges. 100 fl.	205.50	206.50
Österr. Rente in Kronenw., fstr., Kr. per Kasse	96.50	98.50	Staatschuld der Länder der ungarischen Krone.			Bodenfr., allg. östl. in 50 J. 4%	95.85	96.60	Eisenbahns.-Leibz.-Ges. 100 fl.	125.—	129.—	Eisenbahns.-Leibz.-Ges. 100 fl.	205.50	206.50
Österr. Rente in Kronenw., fstr., Kr. per Kasse	96.50	98.50	Staatschuld der Länder der ungarischen Krone.			Bodenfr., allg. östl. in 50 J. 4%	95.85	96.60	Eisenbahns.-Leibz.-Ges. 100 fl.	125.—	129.—	Eisenbahns.-Leibz.-Ges. 100 fl.	205.50	206.50